

Zeitzeugnis zu Otto Riethmüllers Leben und Wirken, Kämpfen und frühem Sterben

Als Otto Riethmüller im Herbst 1912 in Cannstatt zum Pfarrer ordiniert wurde, fragte ihn die geliebte Mutter, ob ihm bewusst sei, dass ihm sein Amtsgelübde einmal das Leben kosten könne. Ohne Zögern kam seine Antwort: "Ja, Mutter!" 26 Jahre später sollte er dieses Wort mit einem frühen Tod einlösen müssen.

Am 26. Februar 1889 in Cannstatt bei Stuttgart geboren, wuchs Otto Riethmüller mit mehreren Geschwistern im Elternhaus des frommen Uhrmachermeisters Adolf Riethmüller, der pietistische Gemeinschaftsstunde hielt, auf. Früh begegnete ihm so der Geist der "Schwäbischen Väter". Wegen seiner vielfältigen Begabung durfte er das humanistische Gymnasium besuchen, wo er glänzende Aufsätze schrieb, malte, zeichnete, musizierte, ein herausragender Mathematiker und zudem ein guter Turner war. Diese Gaben, schöpferische Phantasie und unermüdlicher Fleiß werden als Charakteristika genannt, mit denen er, oft Primus seiner Klasse, Schulung und Abitur bewältigte.

Otto Riethmüller wollte Theologie studieren. Der Vater hatte Bedenken, die damals liberale Theologie machte ihm Angst um den "rechten Weg". Erst die Begegnung des Sohnes mit Adolf Schlatter in Tübingen stimmte ihn um. Während Otto Riethmüllers Studentenzeiit brach neben der konzentrierten theologischen Arbeit der Durst nach Weite und Schönheit in Wanderungen und Gipfelbesteigungen durch; die Herrlichkeit Gottes in seiner Schöpfung, in Sonne und Wolke, in Wald und Wiese, in Wasser und Wind wurde nicht nur lebenslange Triebkraft des Singens und Sagens, sondern auch nie ermüdender Impuls des Augenmenschen Otto Riethmüller, nach Bildern für die Ewigkeit zu suchen, die er später als Fotograf mit seiner Leica in unübersehbarer Fülle festhielt, um mit den besten seine Bücher und Jugendzeitschriften zu schmücken.

Von der Stuttgarter Stiftskirchenkanzel führte den jungen Theologen der Weg über Flein und Heilbronn nach Schöntal: Diasporagemeinde und ev. theologisches Seminar für junge angehende Theologen. Die Jahre bis 1918 mit den jungen Menschen, für die er auch Zeichen- und Musikunterricht gab, waren überaus fruchtbar in theologischer Entfaltung, Dichtung, Musik und Malerei. Damals reifte der Wesenskern, der Otto Riethmüller später die geheimnisvolle Ausstrahlung und herzbewegende Fröhlichkeit verlieh, junge Menschen überzeugend für das Evangelium gewinnen zu können, Gemeinde von der Jugend her lebendig zu machen und bei Jugendgroßveranstaltungen Tausende mit Bibelauslegung und gemeinsamem Singen so zu fesseln, dass sie noch Jahrzehnte danach davon erzählten.

Die Lutherkirche in Cannstatt war die nächste Station. Berichte sagen, der junge Pfarrer habe so erstaunlich gepredigt, dass alte und junge, gebildete und einfache Hörer die Kirche gefüllt hätten und dass die Gemeinde ihn nicht mehr loslassen wollte.

Aber die neue Aufgabe heiß Esslingen-Süd. Otto Riethmüller hat einmal geäußert, er gehe als Pfarrer überall gern hin, aber nicht auf die "Zigeunerinsel". Gerade dahin wurde er gewiesen.

Esslingen 1818 - 1928

Der Anfang in der Pliensau-Vorstadt, wenige Wochen vor der Revolution 1918: Pfarrer ohne Kirche, ohne eigenständige Gemeinde, ohne Glocken, ohne Orgel, stark kirchenfeindliche Industriebevölkerung um die Evangelischen "jenseits der Brücke" herum. Die Verkündigung der Herrlichkeit Gottes und seines Reiches geschah in einer Kleinkinderschule, als Altar diente ein Waschtisch. Sonntags kamen ein paar alte Frauen zum Gottesdienst.

Geistliche Energie und Phantasie mussten helfen. Otto Riethmüller begann Jugend zu sammeln, um lebendige Gemeinde zu bauen. Er gewann einen Helferkreis, unterstützt von der tüchtigen Gemeindegewester Barbara und dem unermüdlichen Mesner Schwarz, gründete einen Kirchenchor, aktivierte den "Jungfrauenverein", holte den CVJM heran. Neben den Gottesdienst trat bald

die wöchentliche Bibelstunde mit gründlicher Einführung in die Schrift. Hunderte kamen. Der Raum für die Gemeinde war längst zu klein geworden. Otto Riethmüller verlegte den Sonntagsgottesdienst im Sommer ins "Wäldle", Verkündigung, Gebet und Gesang in Gottes freier Natur, die Gemeinde gelöst im Umkreis: frühe Form des "Gottesdienstes im Grünen".

1924 wurde Otto Riethmüller zum Leiter des württ. Mädchenwerkes mit etwa 600 Vereinen und 20.000 Mitgliedern berufen. Dem ersten Landeskirchentag gehörte er von 1925 bis 1928 an.

Die groß gewordene, lebendige Süd-Gemeinde bedurfte der eigenen Kirche. Otto Riethmüller, schon immer form- und architekturinteressiert, wollte einen schlichten, die Notzeit bezeugenden, aber auch in Maß, Form und Schmuck würdigen, Gottes Herrlichkeit preisenden Bau. Sein genialer Gedanke, der sakramentsfernen, taufentwöhnten, musikarmen Ortstradition eine Dreifach - Raumgestalt aus Predigtkirche und Sakramentsrundkirche, ineinander überfließend mit beidseitig nutzbarem Altar, dazu eine große Musikempore, einladend anzubieten, und diesen sakralen Kern durch darunterliegende Räume, angebautes Gemeindehaus, angefügtes Pfarrhaus mit Gemeindegewerkschaftswohnung zum Gemeindezentrum "auf dem Berg" zu erweitern - dieses steinerne Gloria Dei, durchgedacht in Farbe und Form, blieb wegen "Sachzwängen" und eines verfehlten Kostenvorschlages unvollendet. Ein wohl einmaliger Entwurf eines geistlich motivierten Bauexpressionismus blieb Fragment.

Nach Otto Riethmüllers frühem Tod 1938 stifteten amerikanische Freunde 1939 zum Dank für seine Jugendführung in der Bekennenden Kirche eine 5. Glocke für die Südkirche, die "Jugend-Glocke" aus Bronze. Wegen ihres "kriegswichtigen" Materials ist sie im 2. Weltkrieg beschlagnahmt worden.

1926 wurde die Südkirche eingeweiht. Eine lebendige Gemeinde füllte sie fortan. Der Ruf des Jugendleiters in Württemberg drang über die Grenzen. Die Jugendzentrale für das ganze Reich in Berlin brauchte ihn.

Berlin-Dahlem 1928 - 1928

Zweimal hatte Otto Riethmüller die Berufung an die Spitze der weiblichen Jugendarbeit ganz Deutschlands abgelehnt. Er wollte seine Esslinger Gemeinde mit der neuen Kirche nicht im Stich lassen. 1928 folgte er dann doch dem drängenden Ruf. Bewegender Abschied in Esslingen. Umzug mit Frau und drei kleinen Kindern in die ferne Reichshauptstadt. Neuanfang in der großen Zentrale, dem Burckhardthaus in Dahlem. Mitarbeiterinnen berichten, der "neue Pastor" habe sich anfangs, zur Ungeduld der vorhandenen Leitung des Werkes, sehr zurückgehalten, habe gesehen, gehört, gelernt. Dann aber habe er kräftig zugepackt.

Wie war die Situation? Die NS-Tyrannis hatte in Berlin Jahre vor 1933 begonnen. Goebbels war bereits 1926 Gauleiter von Berlin-Brandenburg geworden. Er hatte die Berliner SA gezielt zu einer Schlägertruppe für Straßen- und Saalschlachten ausgebildet. Die braunen Kolonnen marschierten lange vor 1933 lautstark und siegessicher durch die Stadt.

Das Umfeld war trostlos: Zerfall der Weimarer Republik. Schnell wechselnde Regierungen. Weltwirtschaftskrise. Massenarbeitslosigkeit. Hunger. Hoffnungslosigkeit. Jahre der Verzweiflung.

Wie war in dieser Zeit ev. Jugend zu führen und gegen Sog und Lockung der Straße immun zu machen? Otto Riethmüller erfand Neues. Er stellte Bibelarbeit und neues Singen ins Zentrum, für alle Jugendlichen von Ostpreußen bis zum Schwarzwald gemeinsam. Verbindendes Band sollten sein: Jahreslosung und fortlaufende Bibellese, Monatspruch, Monatslied und die "Zielsätze". die die Einzelnen immer wieder zueinander führten. Nach 15 Jahren Vorbereitung veröffentlichte er 1932 sein Jugendliederbuch "Ein neues Lied", das als "Der helle Ton" unverändert auch vom Jung-

männerwerk übernommen wurde; es stand damals neben dem traditionellen Kirchengesangbuch.

Otto Riethmüller schuf zu den Jahreslosungen und anderen Themen biblische "Oratorien" (Elly Heuss-Knapp) für Sing- und Sprechchöre und Einzelstimmen, die so großen Anklang fanden, dass ca. 500 Aufführende Tausende von Zuhörern anzogen; Otto Riethmüller musste Berlins größten Konzertsaal, die Philharmonie, dafür mieten. Zeitzeugen berichten, Garderobenfrauen und Taxifahrer hätten kopfschüttelnd gefragt, wer denn das sei, zu dem die Leute so strömten.

Natürlich war das Riesenwerk mit über 300.000 Mitgliedern in den 33 Landesverbänden nur zu leiten durch eine immense Reisetätigkeit mit vielen Predigten und Vorträgen, Großveranstaltungen, Jugendtagen, Rüstzeiten, Tagungen, Leiterinnenseminaren; durch Schulungen der Reisesekretärinnen in der Bibelschule der Zentrale; durch Organisation, Konzentration, totale Hingabe.

Auch eine Reihe von Büchern, in den Urlauben geschrieben, wie "Des Todes Tod", "Der König der Gewalten", "Zielsichere Fahrt", "Stätten der Christustaten", "Oetinger-Gebete", das Liederheft für die Bekennende Kirche "Wehr und Waffen" u.a. neben den acht Jugendzeitschriften, die 600.000 Leserinnen erreichten, hielten die ev. Jugend beim unverfälschten Evangelium gegen die Zeit-Ideologie.

Der Kraftzustrom für die unglaubliche Lebensleistung in diesen Jahren bleibt Geheimnis; sicher hat das Jungbleiben mit der Jugend, die tägliche Stille über der Bibel, das überströmende Erfülltsein von der Herrlichkeit Gottes und seines kommenden Reiches großen Anteil daran.

Legende und Schwärmerei verfolgen Otto Riethmüller schon zu Lebzeiten. Er warnte vor Begeisterung, allein auf "Begeisterung" komme es an. Seine Zurückhaltung und Bescheidenheit im Persönlichen ebenso wie seine strahlende Fröhlichkeit und der tiefe Ernst bei der Verkündigung sind bezeugt. Nachfolge, nicht Erfolge, hieß seine persönliche Maxime.

1933. Die neue Partei, die Nazis, hatte Recht und Ordnung, Arbeit und Brot versprochen. Die meisten hofften darauf. Hitler hatte im Parteiprogramm der NSDAP von 1920, in "Mein Kampf" (S. 379) und nun in seiner Regierungserklärung am 23.3.1933 Freiheit und Unantastbarkeit des religiösen Bekenntnisses sowie die auch künftig bedeutsame Rolle der Kirchen im Staat proklamiert. Die Hoffnung des Theologen Otto Riethmüller, der sein Heimatland liebte, diesen Versicherungen zunächst vertraute und, wie alle, den Weg aus dem Chaos herbeisehnte, ruhte anfangs auf dem aufrechten, kirchentreuen Reichspräsidenten von Hindenburg, dem "Vater des Vaterlands", der Symbolgestalt des Guten und Gerechten; er werde stark genug sein, den legal gewählten neuen Kanzler Hitler (den er als "böhmischen Gefreiten" mit seiner zu erwartenden "Parteidiktatur" ablehnte) im Griff zu behalten und die "Wiedergeburt Deutschlands" ehrenhaft zu steuern. Diese Hoffnung Otto Riethmüllers dauerte (so dachte damals auch der spätere Historiker Golo Mann) etwa bis zum "Tag von Potsdam" am 21.3.1933 mit dem Pro-Kirchen-Votum.

Die örtliche Realität zeigte sich jedoch anders, in Berlin, in Dahlem und anderswo; besonders in der Erfahrung christlicher Jugend unter dem Terror der HJ: Einzelaktionen sollten das erreichen, was offiziell (noch) nicht opportun war, Einschüchterungen, Denunziationen, tätliche Übergriffe. So wuchs bei Otto Riethmüller bittere Erkenntnis, Schutzpflicht für die ev. Jugend, radikales Urteil gegen die totale Verfügung des neuen Staates über die Menschen, geistlicher Widerstand am Ort. Im März / April 1933 dann die Initiative, die zur ersten ev. Widerstandsgruppe in Dahlem, den "Jungreformatoren" (so scriptura gegen "Deutsches Christentum"), führte. Otto Riethmüllers Name wird dabei als ersten genannt (Scholder I,S. 416), dazu Künneth und Lilje. Öffentliche Proklamation am 6. Mai 33. Wenig später stößt Martin Niemöller dazu und wird bald Symbolfigur für Pfarrernotbund, Bruderrat, Bekennende Kirche. Bonhoeffer führt die Studenten der JR an. Die radikalen Warner und Widerständler in Dahlem 1933 fanden bei Bischöfen und Landeskirchen zunächst keine

Zustimmung. Es gab manche Versuche, sich zu arrangieren. Otto Riethmüller kämpfte in vielen Besprechungen und Sitzungen, um die ev. Jugend vor der Eingliederung in die HJ zu retten. Während er mit dem NS "Reichsbischof" Müller noch verhandelte, unterschrieb dieser - hinter Otto Riethmüllers Rücken - dennoch am 19.12.33. Ein Betrug, den Otto Riethmüller nie verwunden hat.

1934 drohte Otto Riethmüller verhaftet und das Burckhardthaus beschlagnahmt zu werden. Eine Mitarbeiterin bekundet, man habe morgens bei Arbeitsbeginn nicht gewusst, ob man abends nicht im Gefängnis säße. Bei der Barmer Bekenntnis-Synode saß Otto Riethmüller neben seinem Freund Theophil Wurm.

Die Bekennende Kirche wählte Otto Riethmüller 1935 zum Vorsitzenden ihrer Jugend-Kammer. Am 5.11.1935 wurde das Burckhardthaus, die Reichszentrale für die ev. Jugendarbeit - während Otto Riethmüller und Hulda Zarnack mit offizieller Genehmigung des Außenamtes zur Weltbundtagung der YMCA in London weilten - von 100 Gestapo-Leuten überfallen und brutal durchsucht, der Schreibtisch von Otto Riethmüller wurde aufgebrochen, alle "staatsfeindlichen" Papiere, Dokumente, Briefe verschwanden bei der Gestapo. (Der Geschichtsschreibung fehlen sie bis heute). In der Folgezeit warnte sich die Familie Otto Riethmüllers beim Betreten des Wohnzimmers durch Zeichen, vorsichtig zu sein wegen möglicher "Wanzen" hinter der Tapete. Im angrenzenden Stadtteil Zehlendorf z.B. befand sich ein großes SS-Abhörzentrum 10 m unter der Erde.

Von da an kaschierten Tarnsprache, das Vermeiden von Sitzungsprotokollen, Telefonate statt Briefe, mündliche Absprachen u.a. die Aktivitäten der Leitung im Burckhardthaus. Deren wirkliche Geschichte wird deshalb niemals überliefert werden.

Die letzte Zeit Otto Riethmüllers stand unter Gefährdung und Krankheit und brachte dennoch großen geistlichen Reichtum für die ev. Jugend und die Kirche. Am 19.11. 1938 ging er - noch keine 50 Jahre alt - ein in die Herrlichkeit Gottes, die er ein Leben lang verkündet hatte. Vor einer normalen Gallenoperation hatten ihm die Ärzte Gesundheit und Weiterarbeit verheißen. Er starb an gebrochenem Herzen; weil es ihm nicht gelungen war, die ihm anvertraute ev. Jugend vor der Vereinnahmung durch die Nazis zu retten; und weil ihm die ersehnte Heimkehr in seine Württembergische Landeskirche nicht mehr gegönnt war; er war von ihr bereits zum Prälaten von Reutlingen-Ludwigsburg bestimmt worden und damit zum Stellvertreter des Bischofs Theophil Wurm.

Otto Riethmüllers Grab mit dem Stein-Kreuz über der Weltkugel findet sich auf dem Uff-Kirchhof in Bad Cannstatt bei Stuttgart. Lieder von Otto Riethmüller stehen heute in vielen Gesangbüchern.

Im Januar 1989 - Dr. Helmut Riethmüller